

Fröhliche Ökumene: die Grammatiktheorie in Bielefeld

Werner Kummer und Andreas Witt

Der grammatiktheoretische Anteil des Linguistikstudiums und die damit verbundenen Forschungsfelder in verschiedenen Anwendungsgebieten sind heute an vielen Universitäten „ökumenisch“ ausgerichtet. Das soll heißen, dass man sich – als Studierender wie als Wissenschaftler – nicht auf eine theoretische Schule einschwören muss, sondern mit verschiedenen Ansätzen experimentieren kann. Diesen glücklichen Zustand beschreiben Pollard und Sag (1987) wie folgt:

„A pleasant and important consequence of this highly favourable state of affairs is the rapid obsolescence of a certain authoritarianism in the sociology of the field, which has dictated that one's investigations are to be conducted in the „right“ framework and that one's fruitful collegial interactions are to be confined to the „right“ research tradition. Fortunately, the contemporary linguistic researcher need not be bound by the orthodoxies dictated by his or her teachers' and senior colleagues' doctrinal affiliations“.

15.1 Die orthodoxen Lehren

Die Beschäftigung mit Grammatiktheorie zeichnet sich auch in Bielefeld durch eine große Vielfalt von Ansätzen aus. Es hat sowohl eigenständige Neuansätze als auch Kreuzungen aus verschiedenen Grammatiktheorien gegeben, jedoch wird kaum ganz streng Grammatiktheorie gemäß einer bestimmten Schule betrieben. Die „orthodoxen“ Grammatiktheorien sind natürlich wohlbekannt, z.B.

- Generalized Phrase Structure Grammar
- Lexical Functional Grammar
- Head-driven Phrase Structure Grammar
- Principles/Parameters
- Kategorialgrammatik
- Funktionale Grammatik

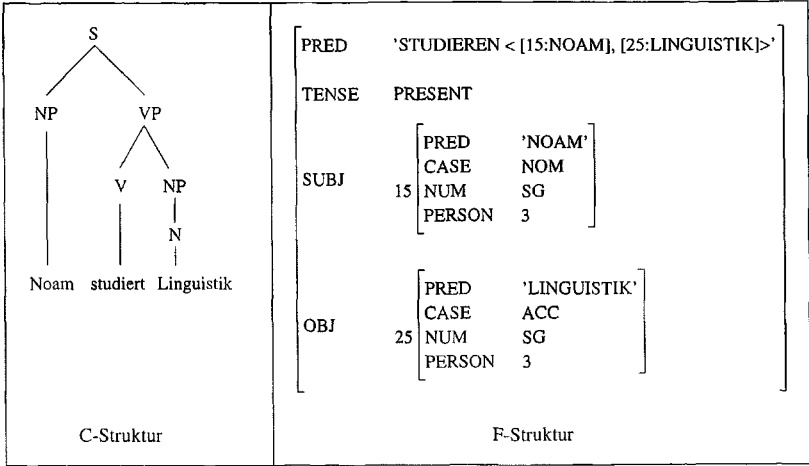
Das Ziel der Ausbildung in Bielefeld ist es nicht, überzeugte Jünger jeweils einer grammatiktheoretischen Sekte zu produzieren. Vielmehr sollen die Studierenden lernen, die verfügbaren grammatiktheoretischen Modelle und Ansätze auf einen bestimmten Problembereich der Linguistik anzuwenden, ihre Verwendbarkeit in diesem Bereich zu überprüfen und eventuell neue Ansätze zu entwickeln, wenn die bekannten nicht ausreichen. Die Gratwanderung zwischen den bekannten Schulen und eine gehörige Portion Skepsis gegenüber Kollegen, die ihre Zugehörigkeit zu einer bestimmten Orthodoxie wie eine Standarte vor sich hertragen, ist deshalb seit der Universitätsgründung eine Spezialität der Bielefelder grammatiktheoretischen Ökumene.

15.2 Drei Beispiele

Um die Vielfalt der Grammatiktheorien zu illustrieren, wird nachfolgend ein einfacher Satz gemäß drei der oben aufgeführten Theorien analysiert. Die Analysen sind stark vereinfacht, zeigen jedoch bereits deutlich die Unterschiede der Ansätze. Wir haben die *Lexical Functional Grammar*, die *Head-driven Phrase Structure Grammar* und die *Kategorialgrammatik* ausgewählt, weil sich mit ihnen die unterschiedlichen Vorgehensweisen der Grammatiktheorie demonstrieren lassen.

Lexical Functional Grammar (LFG)

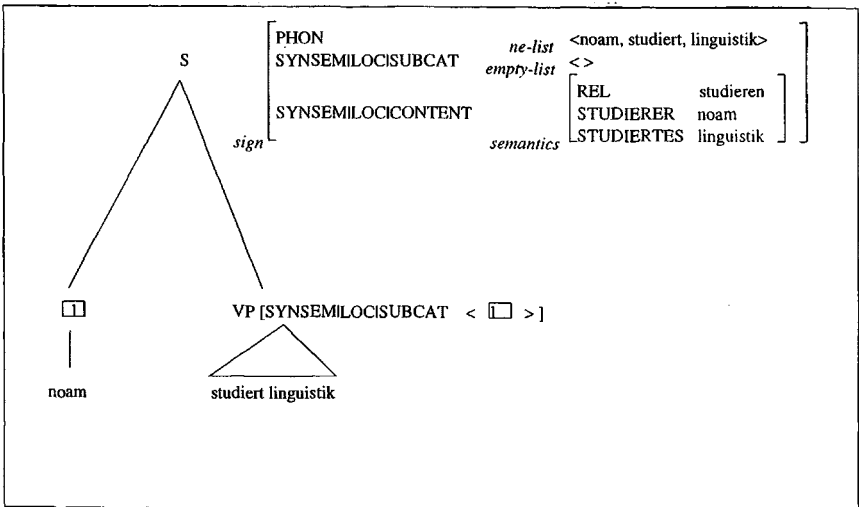
In der Lexical Functional Grammar (Bresnan, 1982) werden parallel eine Konstituentenstruktur (c-structure) und eine funktionale Struktur (f-structure) aufgebaut.



Die c-structure beschreibt Phrasenstrukturinformationen. Die f-structure beinhaltet grammatische Funktionen (z.B. Subjekt) und morpho-syntaktische Informationen (z.B. Numerus). Die lineare Abfolge ist in der c-structure enthalten.

Head-driven Phrase Structure Grammar (HPSG)

Die Head-driven Phrase Structure Grammar (Pollard & Sag, 1994) verwendet – wie die f-structure der LFG – die *Merkmalsunifikation* (Shieber, 1986). Die Verwendung findenden Merkmalsstrukturen sind in der HPSG sortiert, d.h., sie besitzen Typen.



Die Information, die in dem Baumdiagramm dargestellt ist, ist Teil der Merkmalsstruktur. Die Phrasenstruktur wird durch verschachtelte Merkmalsstrukturen ausgedrückt. Die Korrektheit der Reihenfolge der Wörter wird in einem separaten Analyseschritt überprüft. Die Semantik ist in die Grammatiktheorie integriert.

Kategorialgrammatik

In der Kategorialgrammatik (McGee Wood, 1993) finden zwei Kategorien Anwendung: Basiskategorien und abgeleitete Kategorien. Die Basiskategorien sind N (wie Nomen) und S (wie Satz). Abgeleitete Kategorien sind z.B. S\N und (S/N)/(S/N). Eine Konstituente der Kategorie S/N bildet mit einer Konstituente der Kategorie N eine Konstituente der Kategorie S. Die Richtung des Schrägstrichs beinhaltet Informationen über die lineare Abfolge. Die meisten Kategorialgrammatiken besitzen auch eine semantische Komponente.

Der Satz (S)	<u>Noam</u>	<u>studiert</u>	<u>Linguistik</u>
<i>Noam studiert Linguistik.</i>	<u>N</u>	<u>(S\N)/N</u>	<u>N</u>
		<u>S\N</u>	
		S	
Wird in einer kategorialgrammatischen Analyse in einem ersten Schritt zerlegt in:			
das Nomen (N):		<i>Noam</i>	
und			
den Satz, dem auf der linken Seite ein Nomen fehlt (S\N):		<i>studiert Linguistik</i>	
Die Konstituente S\N besteht aus:			
dem Nomen (N):		<i>Linguistik</i>	
und			
einem S\N, dem auf der rechten Seite ein N fehlt ((S\N)/N):		<i>studiert</i>	

15.3 Die pragmatische Wende der Grammatiktheorie

Am Anfang der Bielefelder Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft konzentrierte man sich voll und ganz auf die *Textlinguistik*. So entstanden Harald Weinrichs umfassende Textgrammatiken des Französischen (Weinrich, 1982) und Deutschen (Weinrich, 1993). Janos Petöfi (1985) erarbeitete ein semantikbasiertes Textmodell, Werner Kummer (1975) eine pragmatikbasierte Grammatikkonzeption im Rahmen einer Texttheorie. Hannes Rieser und Hans-Jürgen Eikmeyer (1985) hingegen konzipierten ein Modell einer prozeduralen Grammatik.

15.4 Anwendungsbereiche der Grammatiktheorie

Es gibt in Bielefeld viele Anwendungsbereiche in der Linguistik, die Grammatiktheorie voraussetzen. Diese reichen von *Klinischer Linguistik*, *Textanalyse* und *Konversationstheorie* bis zu Fragestellungen des *Sprachvergleichs*, des *Sprachlernens* und der durch Feldforschung unterstützten *Sprachbeschreibung* und *-dokumentation*.

In allen diesen Bereichen muss die sog. *sprachliche Kompetenz* der Sprecher, also jene kognitive Fähigkeit, die der Sprachverwendung zugrunde liegt, unter den verschiedensten Gesichtspunkten untersucht werden. Es wird jedoch in absehbarer Zeit kein grammatiktheoreti-

sches Modell geben, das alle diese recht diversen Aufgaben gleich gut erfüllen kann. Diese Tatsache spricht für den „ökumenischen“ Bielefelder Ansatz in der Grammatiktheorie.

Die Verfahren der *Computerlinguistik* haben gleichfalls viel zur Auffächerung der grammatiktheoretischen Ansätze in Bielefeld beigetragen. In der Computerlinguistik kann man Grammatiktheorien nicht nur maschinell auf ihre Anwendbarkeit testen, sondern sie auch auf ihre Brauchbarkeit in umfassenderen Generierungs- und Interpretationsverfahren der *Künstlichen Intelligenz* hin untersuchen und gegebenenfalls verändern.

Die *Kognitive Linguistik*, die sich aus psycholinguistischen Studien zur Textverarbeitung entwickelte, trägt mit empirischen Verfahren ebenfalls zur Überprüfung grammatiktheoretischer Modelle bei. In der Kognitiven Linguistik werden jedoch auch Modelle von kommunikativen Abläufen grammatischer Strukturen entwickelt.

Vergleicht man dieses grammatiktheoretische Spektrum etwa mit dem Internationalen Handbuch für Syntax (Jacobs et al., 1995), so ergibt sich ein erstaunliches Bild: Es gibt kaum einen dort verzeichneten Ansatz, der in der Bielefelder Linguistik nicht vertreten ist. Dieses ist natürlich eine Folge der Nicht-Ausrichtung der Fakultät auf ein einziges grammatiktheoretisches Modell hin. Stattdessen sorgt die Orientierung von grammatiktheoretischen Modellen an wohldefinierten Forschungs- und Anwendungsbereichen für einen Reichtum an vielfältigen und innovativen Entwicklungen. Solange der „ökumenische“ grammatiktheoretische Geist in der Fakultät erhalten bleibt, wird es eine Vielzahl möglicher Verbindungen und gegenseitiger Förderungsmöglichkeiten geben.